Nachrichten des Verbandes Alter Herren.

Liebe Kameraden!

Daß auch ich in meinem Briefe an alle Kameraden die Zeitereignisse nicht stillschweigend übergehen kann, ist für mich selbstverständlich, ist doch schon die Gründung der DAS in echt vaterländischer Gesinnung erfolgt, und die Liebe zu Volk und Vaterland hat hier stets eine Pflegestätte gefunden. Im Weltkriege haben dann fast einhundert unsrer Kameraden daheim und in Uebersee die Treue zum Vaterland mit dem Tode besiegelt. Und als dann der Zusammenbruch kam und wir eine Regierung erhielten, deren verhängnisvolles Wirken von Tag zu Tag sichtbarer in die Erscheinung trat, da war wiederum die DAS mit ihrem charaktervollen Gründer und ersten Leiter Fabarius eine Stätte, an der alte, gute Tradition und vaterländischer Geist gehegt und gepflegt wurde. „Hort der Reaktion", das war die Bezeichnung, die von mancher Seite uns beigelegt wurde. Für uns bedeutete sie eine Ehrung. Nicht, daß nun auf gewaltsamen Umsturz der bestehenden Verhältnisse hingearbeitet wurde. Aber die heiße Hoffnung auf Aenderung und Wiedererstehen lebte in den Herzen aller, die hier aus- und eingingen, und manch gutes und mahnendes Wort haben wir aus dem Munde unseres verehrten Direktors gehört. Die Umwandlung mußte naturnotwendig kommen, wenn anders der deutsche Mensch in seiner Gesamtheit noch Anspruch auf die Bezeichnung Volk in ihrem tiefsten Sinne machen wollte.

Und die Erhebung kam, gründlicher und herrlicher als je gehofft. Das Fremdwort „Revolution" nehme ich dabei nicht gern in den Mund, das erinnert zu sehr an die blutigen Umwälzungen in Frankreich und Rußland, bei denen ein unterdrückter Stand sich gegen den andern erhob. Wie himmelhoch steht doch unser völkisches Erwachen mit seinem elementaren Ausbruch und seiner Disziplin über den Umwälzungen von 1789 und 1918!

Ich bin gewiß, daß die Kameraden in Uebersee mit heißem Herzen die Vorgänge in der Heimat verfolgt haben, manch einer wird es schmerzlich empfunden haben, daß er nicht mit dabei sein konnte Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte ich auch nur kurz auf den Gang der Ereignisse eingehen, sie sind uns in ihrer elementaren Wucht noch frisch im Gedächtnis und werden es hoffentlich immer bleiben.

Nur auf eine Seite des Geschehens sei mir gestattet kurz einzugehen, eine Seite, die namentlich unsre Kameraden draußen berührt.

Die völkische Erhebung Deutschlands von 1933 hat nichts weniger als die Vollendung des deutschen Einheitsstaates geschaffen. Die europäischen Westmächte haben dieses Ziel bereits vor Jahrhunderten erreicht, in Deutschland herrschte jämmerlichste Kleinstaaterei, und das bedeutete politische Ohnmacht. — Was der eiserne Kanzler dann 1871 mit Blut und Eisen schuf, den deutschen Bundesstaat, — er konnte die letzte Krönung nicht vollenden. Eigenbrötelei und partikularistisches Denken waren noch unüberwindlich. Und was in jenen Tagen der großen Begeisterung nicht gelang, haben spätere abgeklärte Geschlechter nicht durchzusetzen vermocht.

Die Revolution von 1918, hier ist das Wort am Platz, erwies sich für die Stärkung des nationalen Einheitsstaates als nicht nur bedeutungslos, sondern eher als hinderlich. Denen aber, die den verderblichen Zustand und das drohende Auseinanderfallen Deutschlands erkannten, fehlte die Macht, das Steuer herumzuwerfen. Unser Erbfeind schien sein letztes Kriegsziel doch noch zu erreichen. Wie schwer litt auch gerade Dir. Fabarius unter der völkischen Schmach, und man darf wohl behaupten, daß die letzte Ursache für sein Leiden und seinen frühen Tod gerade in der Ehr- und Wehrlosigkeit begründet lag, für den ehr- und wehrhaften Mann ein ständig nagender Schmerz.

Erst die völkische Erhebung 1933 hat das Werk der Jahrhunderte, auch das Werk Bismarcks, vollendet und den völkischen Einheitsstaat geschaffen. — Zum Geburtstag des Reichskanzlers Hitler haben viele Historiker ihn als den Vater dieses Werkes bezeichnet. Man darf sagen, hätte er weiter nichts als dieses Werk geschaffen, so wäre sein Name dadurch allein in die Weltgeschichte eingegangen.

Für uns alle, namentlich auch für die Kameraden in Uebersee, bedeutet diese neuerstandene, kräftige staatliche Einheit eine ganz besondere Stärkung. Der Kanzler Hitler hat vor aller Welt erklärt, daß die deutsche Ehre wieder hergestellt ist. Ein Volk ohne Ehre kann nicht leben, ebensowenig wie ein rechter Mann, der seine Ehre verloren hat. Darin sehe ich die tiefste und höchste moralische Leistung der Erhebung, auf ihr muß die innere Neugestaltung aufbauen. Jetzt müssen die Völker wieder mit einem Deutschland rechnen, dem seine Ehre über alles geht und das sie zu wahren wissen wird. Wir können wieder stolz sein auf unser Vaterland. Und was stärkt den Volksgenossen im Auslande mehr als der Stolz auf das Land seiner Väter! Darum haben wir an und von der DAS, meine ich, ein ganz besonderes Recht zur Freude und zum Dank über die nationale Erhebung.

Wir werden die Kraft, die vom Hochgefühl des Stolzes, der mit Ueberheblichkeit nichts zu tun hat, noch oft bitter nötig haben im Kampf gegen uns feindliche Gewalten. Denn mit Neid und Furcht sieht das Ausland auf die völkische Wiedergeburt Deutschlands, ein geeintes und daher starkes Volk läßt sich nicht mehr als Spielball und Gegenstand der Ausbeutung mißbrauchen.

Wir werden also vielleicht noch schwerer als bisher um Selbstbehauptung kämpfen müssen, wenn wir das Ziel wirklich erreichen wollen.

Daß die Ereignisse der letzten Monate auch am Leben in Wilhelmshof nicht spurlos vorübergegangen sind, ist selbstverständlich. Wie in allen Orten wohl, so wurde auch in Witzenhausen während der ersten kritischen Zeit die örtl. Polizei durch Bildung einer Hilfspolizei aus SA-, SS- u. Stahlhelm-Leuten verstärkt. Die DAS stellte auch Kräfte dazu. Im Stahlhelm, mit Revolver und Gummiknüttel bewaffnet und an der weißen Armbinde kenntlich zogen die neuen Hüter der Ordnung in Begleitung der alten durch die Straßen, und oft konnte man auch nachts ihren gleichmäßig festen Schritt durch die dunklen Gassen des Städtchens hallen hören, oder der friedliche nächtliche Wanderer wurde urplötzlich von irgendeiner geheimnisvollen Ecke her in den blendend weißen Lichtkegel einer elektrischen Stablampe getaucht und tappte nun erst recht unsicher dahin. Dank der Tätigkeit dieser freiwilligen Wachleute, die in der Brückenstraße ihr Wachlokal hatten, ist Witzenhausen vor Schaden bewahrt geblieben. — Dafür haben sie aber auch manch einen von der Gegenseite auf Nummer Sicher gebracht, der bis dahin offen zum revolutionären Umsturz aufreizen durfte. Manchen alten Kameraden wird es mit einer gewissen Genugtuung und reinen Schadenfreude erfüllen, wenn er hört, daß der schlimme Hetzer und Kommunistenhäuptling Jörg sehr bald auch eingelocht wurde und nun Muße hat, hinter schwedischen Gardinen über die Unbeständigkeit aller menschlichen Verhältnisse nachzusinnen.

Es ist verständlich, daß der anstrengende Wachdienst den Vorbereitungen auf die Prüfungen nicht gerade förderlich war. Es haben aber doch alle 18 Diplomaten das Abschlußexamen bestanden. Bei der Vorprüfung dagegen gab es wie stets einige Versager.

Der Abschluß des Wintersemesters verlief durchaus harmonisch, ja, eine wohlgelungene, ganz intime kleine Abschiedsfeier, die das abgehende Semester dem Lehrkörper mit Damen, jung und älter, veranstaltete, ließ die Verbundenheit zwischen allen Beteiligten besonders hervortreten. Eine Verlosung brachte (mit Schiebung!) den Hauptgewinn in Gestalt eines Puters an Dr. Winter. Sein Grab fand das Tier bei fröhlichem Mahl, das der glückliche Gewinner einigen Vertretern des IV. Semesters bereitete. Das launige Gedicht aus der Feder eines der Scheidenden und an der Abschiedsfeier vorgetragen, erregte viel Heiterkeit und gab Zeugnis von dem kameradschaftlichen Geist, der die Anwesenden einte.

Während der Ferien führten die Handwerker in den Räumen des Hauptgebäudes das große Wort. Der Hörsal und der Gang zwischen Refektorium und Lesesaal haben einen neuen, schönen Anstrich bekommen.

Ein Opfer der Verhältnisse ist Dr. Buchinger geworden. Er hat, der Zeitströmung Rechnung tragend, seine Tätigkeit als Dozent für Tropengesundheitslehre an der Schule niedergelegt. Manch einer wird sich noch gern seiner anregenden Vorlesungen erinnern, die oft genug Veranlassung zu lebhaftem Gedankenaustausch gaben. Die Tätigkeit von Herrn Dr. B. hat Herr Dr. Wolfrom übernommen.

Nun ist das Semester seit Wochen wieder in vollem Gang. Die Schule ist mit 152 Insassen gut besetzt. — Kam. Sakofsky hat den Gelsterhof endgültig verlassen. Er hoffte durch seine Beziehungen zu der J. G.-Farben eine neue Stellung zu bekommen. — Kam. Irmin Meyer hat überraschend schnell eine Tätigkeit zunächst als Volontär in Deutsch-Ost-Afrika gefunden und ist am 13. März mit Kam. Ad. Menzel dorthin ausgereist. Die Verwalterstelle auf dem Gelsterhof hat Kam. Traub angetreten, während Kam. Bukow das Archiv betreut und in den Wohnräumen, die Herr Dr. Prietze während seines Aufenthaltes bei uns innehatte, ein freundliches Unterkommen unter der mütterlichen Fürsorge von Frau Nießen gefunden hat. Im A.H.V. hilft uns nach dem Fortgang von Kam. Treue der A.H. Oertel. Wir danken Kam. Treue für seine Hilfeleistung und mancherlei Anregung.

Es ist erfreulich, berichten zu können, daß das letztverflossene IV. Semester, soweit wir wissen, zum größten Teil untergebracht ist und daß auch eine Reihe älterer Kameraden den Weg ins Ausland gefunden hat.

Ihre erste Ausreise nach Uebersee von jüngeren Semestern haben seit der letzten Berichterstattung angetreten: die Kameraden Konrad Baumann, Eberhard Wagenhoff, Irmin Meyer, Ludwig Sommerlatte, Wolfgang Menzel, Hans Ahlfeld, Kohl Larsen mit Kam. Treue zusammen, und Ulrich Findeisen (letzte beiden ohne Abschluß) nach Ost-Afrika; nach Südwest- bezw. Süd-Afrika gingen die Kameraden Reibstein, v. Hase zu Kam. Harald Voigts, v. Livonius, Böhmel und II und Bücking, die drei letzten vor Beendigung ihrer Ausbildung an der DKS. Heinz Dettmar ging nach Angola, Gerd Storbeck nach Kamerun. Die Kam. Horst Busse, Friedrich Mohr und Sorge fanden in Argentinien Stellungen, Wulf Arndt in Brasilien, Adolf Müller in Chile, (diese 3 vorzeitig), Karl Engel, Künzel und Vasquez in Kolumbien, die beiden letzten ohne Abschluß, Fritz Engelhardt in San Salvador, Heinz Hartmann in Mexiko, während Wolfgang Sippel sich Australien als Zielland ausersehen hat. — Die Kameraden Havliza, Lignau, v. Oetinger, Rößler, Zweifel und Dedek sind in der heimischen Landwirtschaft tätig, Dinkelacker, Fritz Otto, v. Wurmb und Schüder sind bzw. waren im Arbeitsdienst beschäftigt. —

Kam. Hans Treue ist am 16. Januar ds. Js mit seiner jungen Frau nach seinem geliebten Ost-Afrika zurückgereist und hat dort die Leitung einer größeren Pflanzung, hauptsächlich Sisal, übernommen. Nach Beendigung seines ersten Heimaturlaubes ist Kam. Willscher wieder nach Kamerun gereist, und Kam. Witthoefft hat zum dritten Mal die Ausreise nach Kapstadt angetreten.

Wenn ich nun kurze Nachrichten von einzelnen Kameraden bringe, so möchte ich vorerst eine Bitte aussprechen. Soll der K.-P. oder überhaupt der AHV, seinen Zweck erfüllen, dann müssen ihm Berichte oder zum mindesten Lebenszeichen von alten Kameraden zugehen. Was nutzt es uns, wenn der eine oder andere Briefe an Stellen in der Heimat schickt, die solche Mitteilungen nicht an uns gelangen lassen! Wie oft werde ich gefragt, was macht der oder jener, mit dem ich in Wilhelmshof glückliche Zeiten verlebt habe. Dann muß ich antworten: Ja, der läßt nichts mehr von sich hören, wir bekommen keine Nachricht. Den K.-P. läßt er sich wohl gern zusenden, aber um auch nur mal eine kurze Postkarte an den Verband gelangen zu lassen, dazu fehlt es. Ich bitte also alle, die sich getroffen fühlen, auch einmal an die Kameradschaft oder an den Verband zu schreiben, wie jetzt z. B. ein alter DKSer Fritz Jung, der jahrelang verschollen war, und jetzt vor kurzem an

die Kameradschaft aus Mowbray, einem Orte südlich Kapstadt, an die Dozenten und Kameraden herzliche Grüße mit seiner neuen Anschrift schickt. Das genügt vorerst. Eine ausführlichere Mitteilung wird vielleicht bald nachkommen und wäre sehr erwünscht. Gegen die Veröffentlichung solcher ganz kurzer Nachrichten wird wohl kaum etwas einzuwenden sein. Also bitte!

Aus Südafrika schickt Kam. Ralf Köster einen langen Bericht über seine Tätigkeit. Die Merino-Schafzucht dort hat sehr unter dem Wettbewerb der australischen Züchter zu leiden, die Preise für Wolle sind um ⅔ gefallen. Er kann aber doch durchhalten und hofft auf bessere Zeiten. Sonst geht es ihm gut. — Kam. Ehlert ist auf einer kleineren Farm mit sehr vielseitigem Betrieb. Anbau von Mais, Futterrüben, Bohnen, Luzerne, ferner Milchwirtschaft. Er war stark mit Bauarbeiten: Brunnen, Wasserleitung usw. beschäftigt. Kam. Delfs-Fritz hat seine Stellung gewechselt und ist jetzt mit Kam. F. W. Vogt zusammen auf einem Platz, auf dem es ihm gut gefällt. Er baut einen Laden, den die beiden später selbst führen wollen. Er schickt einige anschauliche Bilder von seiner Tätigkeit, wofür ihm auch an dieser Stelle gedankt sein soll. — Kam. Möhring in Süd-Rhodesia muß von einer kümmerlichen Regenzeit berichten, die seinen Tabak zum Vertrocknen gebracht hat. Er schreibt von dem alten Kameraden Heinrich Wolf, der bereits 1928 seine Stellung in Transvaal verlassen hat, 1930 nach Deutschland gereist und seitdem verschollen ist. — Kam. Sircoulomb dagegen kann von rechtzeitigem Regen berichten, der seine Ernte gerettet hat. Mit der Kultur der großen Erdnuß, pea-nut, hat er gute Erfolge erzielt. — Aus Deutsch-Südwest-Afrika liegt eine Reihe von Berichten vor. Kam. Fechter hat nach langen, ununterbrochenen Arbeitsjahren einen kurzen, aber schönen Erholungsurlaub mit seiner Familie im Seebad Swakopmund verleben können. In seinem Brief erwähnt er auch, daß Kam. Roeber, seine Stellung auf Farm Hoffnung aufgegeben hat mit der Absicht, sich selbständig zu machen. — Kam. v. Kunow hat seine Arbeit auf Farm Rheinpfalz aufgeben müssen, da sein Chef sich zwei Angestellte nicht mehr leisten konnte. Seine Karakulherde hat er bei einem guten Bekannten in Pension gegeben. Auf seiner früheren Lehrstelle Lidfontein fand er vertretungsweise kaufmännische Arbeit, in die er sich nach einigen Schwierigkeiten gefunden hat, und jetzt ist er wieder auf einer Farm in Haribis. — Kam. Middendorff schreibt noch mit großer Verehrung von seinem alten Direktor Fabarius. Er hofft auf mehr Regen, dann kann aus einer Heimatreise, die aus Mangel an Wasser immer wieder zu Wasser wurde, endlich mal etwas werden. — Kam. Krekel berichtet von seiner Arbeit bei dem alten Kam. Schulte, mit dem er öfter nachbarliche Besuche austauscht. — Kam. Klaus Berthold ist in der Heimat und hat uns hier im Januar besucht. — Kam. Maus läßt nach langer Zeit wieder von sich hören und schickt ein Bild von sich für unsere Sammlung Altherren-Bilder, an die hiermit alle Kameraden, die es angeht, erinnert sei. M. freut sich über die Aenderung der politischen Lage in Deutschland. — Kam. Karlowa muß den Verlust seines großen Vermögens melden. Er ist jetzt in Swakopmund tätig, während Kam. Hilgenfeld sich nach einem Teilhaber umsieht, um seine Farm halten zu können. — Kam. Heinz Bachus war seit Juli v. Js. als Volontär auf der Musterfarm Ojema, 23000 ha groß, mit mehr als 5000 Karakuls und einigen Hundert Stück Großvieh. Zu Weihnachten hat er eine bezahlte gute Stellung als Abteilungsleiter auf dem Khomas-Hochland bei der Liebig Ltd. angetreten, die er, wie er schreibt, seinen englischen Sprachkenntnissen verdankt. Er hat den intensiven Zuchtbetrieb für Karakul und Großvieh unter sich und fühlt sich sehr wohl. An alle Wilhelmshöfer schickt er kameradschaftliche Grüße. —

Kamerad Mylord und alle andern Kameruner Kameraden versammelten sich am 20. Januar bei Kamerad Güther in Ekona zu einer Feier an das Andenken an unsern Direktor Fabarius. Die mit der Abfertigung eines Dampfers verbundene Arbeit verhinderte die Zusammenkunft am 18. 1. Den beiden (außer Storbeck) jüngsten Kamerunern von der DKS., ging es gut. Kam. Heiko Arndt hat sich nach einer ruhigen Ueberfahrt gut in seine neue Arbeit eingelebt, er muß aber berichten, daß man als Witzenhäuser leicht über die Achsel angesehen wird.

— Nun, ich sollte meinen, daß die anerkannt guten Leistungen gerade auch unsrer dortigen Kameraden diesem Vorurteil bald ein Ende machen werden.

Kam. Kempf schickt eine Anzahl von Anschriftenänderungen und -verbesserungen, für die wir ihm recht dankbar sind. Mit den andern Kam. in Port. Ost-Afrika kommt er gelegentlich zusammen. — Nach langem Schweigen läßt Kam. v. Rügelgen wieder von sich hören. Es ist ihm in den letzten Jahren leider nicht zum Besten gegangen, er bringt aber immer wieder den Mut auf, gegen ein widriges Schicksal anzukämpfen und neue Pläne in die Tat umzusetzen. — Kam. Struckmann ist von Kam. Schlieben fortgegangen, um sein Glück in den Goldfeldern, die im Norden unserer Kolonie Deutsch-Ost-Afrika entdeckt worden sind, zu suchen. Einen sehr ausführlichen Brief schickt Kam. v. Fürstenberg. Nach langem Warten hat er endlich eine eigene Kaffeepflanzung in den Waldbergen von Dabaga übernehmen können. Er macht Versuche mit Mandeln auf Pfirsichunterlage und mit der edlen Kastanie, deren Früchte gut abzusetzen sind. Von seinem Besitztum kann er auf die Pflanzung des Kameraden Preußer herabsehen. Auf einer Fahrt nach Lupembe hat er die Kameraden Siebeck und Schlieben besucht. Beiden ging es gut. — Kam. Streiber hat eine neue Stellung in der Nähe von Nambo erhalten. — Kam. Schatz schickt Bilder und Grüße, ebenso Kam. Ringhardtz, der seinem Brief noch -h 25.— als Stiftung für das Altherren-Zimmer beilegt. — Wir danken sehr herzlich! Den andern Kameraden in DOA soll es gutgehen.

In einem ausführlichen Brief teilt uns Kam. Schmidt-Burgk u. a. mit, daß er etwa im Mai ds. Js. trotz der Valutaschwierigkeiten die langersehnte Reise in die Heimat antreten wolle. Wir hoffen, ihn hier zum Sommerfest begrüßen zu können. Kam. Ocker hat nach seiner Rückkehr aus NOJ, gestützt auf seine Fachkenntnisse, ein Tee-, Kaffee- und Kakao-Importgeschäft in Bremen eröffnet. Er hofft aber immer noch, nach dem schönen Insulinde zurückkehren zu können. — Nach den letzten Nachrichten war Kam. Consten immer noch in Peking. — Kam. Neidhardt schickt eine große Anzahl Bilder, für die wir ihm Dank sagen, und berichtet, daß Kam. Lippoldes nach Calcutta gefahren sei, um dort eine Stellung zu suchen. Sollte ihm dies nicht glücken, dann will er nach Ostafrika zu seinem Schwager Kam. Näumann fahren. N. geht es immer noch gut, ja man kann sagen, sehr gut, hat er doch bisher keine Gehaltskürzung über sich ergehen lassen müssen.

Recht befriedigt schreibt Kam. Göbel aus seiner neuen Heimat Paraguay. Er hofft auf eine gute Ernte. U. a. beschäftigt er sich mit der Bienenhaltung und verdient durch den Verkauf von Honig gut. Ihm und seiner Familie geht es gesundheitlich erfreulich. Auch ein anderer ganz alter Kamerad, Oehring, kann Erfreuliches berichten. Er hat die Leitung einer Versuchsstation in Paraguay übertragen bekommen und auch sonst noch allerhand Pläne, die erfolgversprechend zu sein scheinen. Nach langem Schweigen schickt Kam. Thofern einen Gruß an die Kameradschaft. — Kam. Bornmüller berichtet von seiner Verheiratung. Seinen Lebensunterhalt verdient er sich durch Lohnfuhren mit einem eigenen Lastkraftwagen. Die starken Regen der letzten Zeit haben allerdings die Wege in einen für dieses Geschäft wenig günstigen Zustand versetzt, so daß er einmal 2 Tage lang festsaß. — Kam Koelle schreibt in einem ausführlichen Brief über seine ersten Eindrücke von seiner neuen Umwelt. Er ist in einem sehr vielseitigen Betrieb namentl. mit Baumkulturen. — Kam Rapp ist noch bei seinem zukünftigen Schwager Ankelen in Chile.

Auch von Mittelamerika kommen wie immer regelmäßig Nachrichten. Kam. Treutler berichtet ausführlich über die Arbeit auf seinem eigenen Besitztum. Er beliefert Hotels und einige Gesellschaften mit Gemüse und Obst. Kam. Ferber wollte seine Finca-Ferien zu einem Besuch in der Hauptstadt Guatemala benutzen, um an der Hochzeit eines seiner Brüder teilnehmen zu können. Das günstige Wetter läßt auf eine bessere Kaffeeernte hoffen, als es die letzte war. Auch die Kameraden Häckel und Kandt haben sehr ausführlich geschrieben. — Kam. Hahner hofft auf eine gute Zuckerrohrernte, haben aber Schwierigkeiten durch Arbeitermangel. Die für Ende Juli geplante Urlaubsreise in die Heimat kann er nicht antreten. An seine Stelle kommt Kam. Ender.

Gehaltskürzungen, Arbeiternöte müssen auch da überwunden werden. Kam. Ender schickt uns dankenswerterweise die Anschriften einiger Kameraden.

Aus Nordamerika liegt eine längere Abhandlung von Kam. Hagens vor, in der er seine Ansicht über die biologisch-dynamische Düngungsweise darlegt. — Kam. Freimund sitzt mit seiner jungen Frau immer noch in Berkeley, in der Nähe San Franciscos. Das furchtbare Erdbeben in Californien hat die Gegend, in der er wohnt, nicht betroffen. Er hofft wieder als Pflanzer eine Anstellung zu bekommen. — Nachdem Kam. Karpe nach San Francisco gezogen und ein neues Auto mit Radio besitzt, sehen sich die beiden nur noch selten. Sonst haben wir von den Kameraden in USA und Kanada nichts gehört.

Von älteren Alten Herren läßt Kam. Fey nach langem Schweigen wieder von sich hören. Auf seiner Siedlung hat er schwer um das Durchkommen zu kämpfen, hat aber den Mut nicht verloren. — Kam. Fritz Werner ist Mitbesitzer eines gewerblichen Unternehmens geworden. Auch er hofft auf bessere Zeiten. Kam. Ratcliffe ist seit Ende letzten Jahres in der taktischen Abteilung des Ministeriums des Inneren tätig und hat als Mitarbeiter Ministers Görings die beste Gelegenheit, das Große der nationalen Erneuerung mit zu erleben. — Kam. Fleischel hat eine Stellung als Leiter eines Schweinezucht-Kontrollringes mit dem Sitz in Goerlitz. Er fühlt sich in dieser Tätigkeit sehr wohl und unterhält noch mit einigen seiner Semesterkameraden Verbindung. — Kam. Moosmeyer zeigt die Geburt seines zweiten Sohnes, Rudolf, am 5. 1. 33 an. — Kam. Werner Schneider hat sich mit Frl. Ilse Sporleder verlobt. — Mit dem alten Kameraden Martin Otte haben wir die Verbindung wieder aufnehmen können. Nach seinem Abgang von der DHS ist er zunächst praktisch in der Landwirtschaft tätig gewesen, hat dann studiert, promoviert und ist nun Leiter der größten Molkerei des Rheinlandes. Kam. Hugo Arolt und Frau zeigen die Geburt ihres dritten Sohnes an. Die Kameraden Dr. Fuchs und Stenzler und Frau besuchten uns hier kurz im April, ebenso vor ihrer Ausreise die Kam. Ahlfeld, Dettmar, Hartmann und Wagenhoff. Anfang Mai war Kam. Walter Werner aus Peru kurz bei uns. — Kam. Haus Kettner zeigte seine am 14. Dez. in Windhuk vollzogene Vermählung mit Frl. Annemarie Schroeder an. Wie uns Herr Nufer mitteilt, hat sein Sohn, der alte Kam. Werner N. am 15. Jan. 1931 geheiratet. Am 14. Sept 32 wurde ihm ein gesunder Junge, Werner Herbert, geboren. — Kam. Deubner zeigt seine Verlobung mit Frl. Thadis Büttner am 5. Dez. 1931 an. Am 13. Juni 32 feierten sie Hochzeit.

An allen diesen Ereignissen nehmen wir herzlichen Anteil.

Wie wir eben vor Schluß der Redaktion erfahren, hat Kamerad G. A. Rausche in Jena promoviert mit einer Arbeit über „Wachstums- und Verwachsungserscheinungen bei Okulationen von Hevea brasiliensis". Wir freuen uns darüber sehr und sprechen ihm unsere Glückwünsche zu diesem schönen Erfolg aus.

Grüße zum Fabariustage:

Aus Deutschland: Leonhardi, Werner Schneider, Reher, Ocker, Goetze, Holverscheit, Hartung, Rießling, Wackermann, Georg Rausche, Fahrig, Martin Wolff, vom Stein, Max Richter, Anton Lehmann, Karl Orth, Willscher aus Prag, Erbkam, Ludwig Ratcliffe, Bongartz (Telegramm), Frau Kettner und Tochter, Lindenberg, Wieth, Reuter, v. Schöller, v. Schönermark.

Aus Süd-West-Afrika: Hans Herbert Kettner und Frau, Schafft, Fechter, Middendorff.

Aus Süd-Afrika: Delfs-Fritz, Sittig, Friedrich-Wilhelm Vogt.

Aus Ost-Afrika: Lademann, Schmidtmann, Stuckenberg, Schwarze, Ernst-Günther Stoltze, Deubner, Irmfried Ringhardtz.

Aus Asien: Werner Ohlhorst, Werner Heine, Schmidt-Burgk, Walter Kettner (Telegramm).

Aus Spanien: Carl Freytag

Aus Mittel-Amerika: Fritz Ender, Erich Gardemann durch Telegramm, Otto Hahner, Walter Stroefer, Treutler und Frau.

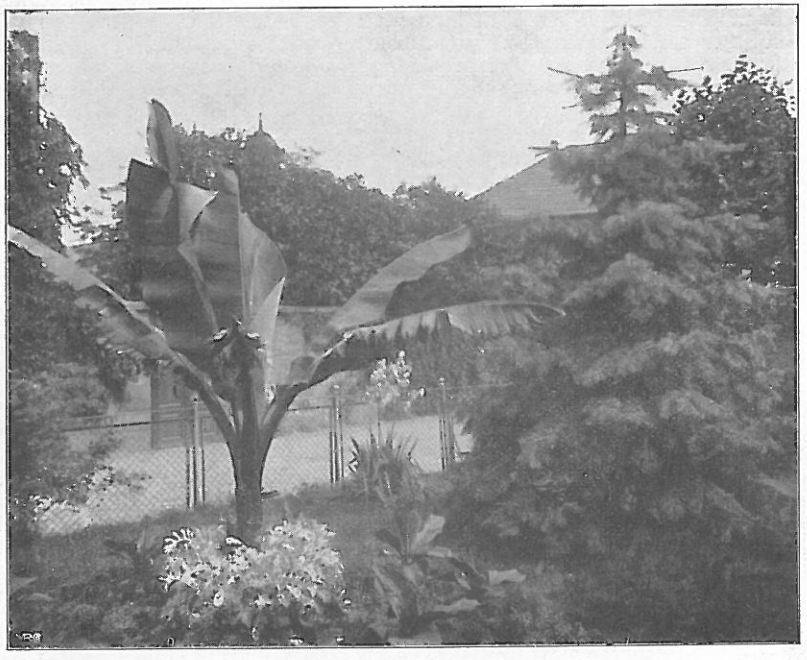
Aus Mexiko: Göran von Brümmer.

Aus Süd-Amerika: Karl Otto, Kurt Stöpel, Max Rapp, Otto Ankelen, Alice Ankelen, Goebel.

Aus Kamerun: Kurt Guether und Frau, (Telegramm), Karl Hofmann und Frau, Auguſt Sturhann, Friedrich Schmidt, Erich Mylord, Rudolf Spamer, Rudolf Oſterloh, Wennemar von Altenbockum, Heiko Arndt, Gerd Storbeck.

Die Nachricht von dem furchtbaren Unglücksfall, dem unſer lieber Kamerad Moritz Roch zum Opfer gefallen iſt, wird alle, die ihn kannten, tief erſchüttert haben. Wir haben in ihm einen allezeit hilfsbereiten, im wahrſten Sinne des Wortes guten Kameraden verloren, deſſen Andenken bei uns fortleben wird. Kam. Oertel vertrat die Schule und den AHV bei der Beſtattung am 27. April in Bennſtedt.

Feldmann.



Vor dem Palmenhaus.

Allen, die die Gattin unſeres lieben alten Kameraden Bindel gekannt haben, wird ihr früher Tod nahe gegangen ſein. In ihrer gütigen, teilnehmenden Art gewann ſie im Flug das Vertrauen aller, die mit ihr in Berührung kamen. Den Schmerz über den Verluſt ihres Gatten hat ſie nie recht überwinden können. So erlag ſie im Krankenhauſe einem ſchweren Gelenkrheumatismus. Die beiden Kinder ſind der Obhut der betagten Mutter und einer Schweſter der Verſtorbenen anvertraut; denn bald nach dem Tode von Frau Bindel ſchloß auch ihr Vater die Augen für immer.

Ueber den Tod unseres lieben Kameraden Moritz Koch berichtet die „Saalezeitung“ in ihrer Nummer 96/68 Jahrgang folgendes:

„Die Schuldfrage an dem schweren Zusammenstoß auf der Eisleber Landstraße nahe Nietleben, dem in der Nacht zum Montag der 22jährige Moritz Koch aus Bennstedt zum Opfer fiel, ist noch immer nicht völlig geklärt. Die ersten Ermittlungen sind jedoch abgeschlossen, und das Material wurde bereits der Staatsanwaltschaft übergeben. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Kraftwagenführer des Berliner Wagens, der von Frankfurt kam und auf dem Wege nach Berlin war, nicht frei von Schuld ist.

Der Zusammenstoß ist in einer unübersichtlichen Kurve kurz hinter der Brücke geschehen. Es ist bei genauer Betrachtung des Unglücksortes nicht ausgeschlossen, daß der Kraftwagenführer die Kurve „geschnitten“ hat, dadurch zu weit nach links geraten und mit dem Motorrad zusammengestoßen ist. Wie durch drei Augenzeugen — zwei von ihnen wohnen in Halle, der dritte in Nietleben — festgestellt wurde, ist der Kraftwagenführer dann in völliger Verwirrung in Richtung Halle weitergefahren und hat den Ueberfahrenen seinem Schicksal überlassen.

In Halle stellte sich der Chauffeur des sonst unbesetzten Autos dann allerdings der Polizei. Wie weit hier wirklich ein Schuldbewußtsein in Frage kommt oder inwieweit dem Kraftwagenführer die Nerven durchgingen, läßt sich natürlich nicht so ohne weiteres feststellen.

Wenn auch die ersten Vermutungen und Feststellungen den Kraftwagenführer belasten müssen, so ist damit noch kein endgültiges Urteil über die Schuldfrage gefallen. Die weiteren Ermittlungen werden von der Staatsanwaltschaft Halle geführt, die auch entsprechende Sachververständigengutachten einholen wird.“

Kamerad Oertel vertrat den Verband bei der Beerdigung. Von der Beliebtheit, der sich der Verstorbene erfreute, gab die rege Beteiligung bei der Trauerfeier und die vielen und kostbaren Blumenspenden Zeugnis. Während der Grabandacht, die in der Gruft des Erbbegräbnisses der Familie Koch stattfand, sangen in der darüber befindlichen Dorfkirche die Schulkinder und junge Mädchen vom Bunde Königin Luise.

Den Angehörigen hat Kamerad Oertel die herzliche Teilnahme des Altherren-Verbandes ausgesprochen.

Nach kurzer Krankheit starb am 6. März in Wernigerode

Herr Dr. phil. Rudolf Prietze

im 79. Lebensjahre.

Rudolf Prietze wurde am 2. September 1854 in Uchtenhagen in der Altmark geboren. Mitten in der Arbeit hat der Tod dieses stille Forscherleben echt deutscher Gestaltung getroffen. Sein rastloser Geist, der mit nicht zu übertreffender Kenntnis und Gründlichkeit der Aufhellung ungelöster Probleme der afrikanischen Linguistik diente und dem die Wissenschaft alles, materielle Aeußerlichkeiten nichts bedeuteten, hat nun Ruhe gefunden von den wechselreichen Wanderjahren seines Lebens, zu denen ihn das Vermächtnis seines berühmten Oheims, des Afrikaforschers Gustav Nachtigal, die Aufgabe wissenschaftlicher Erfüllung gestellt hatte. Jahrzehnte seines Lebens war er selbst in Afrika, um die Sprachen des Sudans an Ort und Stelle zu studieren. Einen Einblick in diese seine Arbeiten geben uns u. a. die Veröffentlichungen: „Beiträge zur Erforschung von Sprache und Volksgeist in der Togokolonie", — „Pflanze und Tier in Volksliedern des mittleren Sudan" — „Bornulieder" — „Bornusprichwörter" — Haussatexte" — „Haussasänger" — „Haussapreislieder auf Parias" — „Tiermärchen der Haussa" — „Arzneipflanzen der Haussa" u. a. m. Den Beschluß seines Lebenswerkes bildet aber das umfangreiche „Bornulexikon", das er kurz vor seinem Tode beendete, und das nun der Veröffentlichung harrt. Die zahlreichen Arbeiten des Verstorbenen nehmen in der Afrikanistik eine der ersten Stellen ein, sein Tod ist für die Sprachforschung ein unersetzlicher Verlust! Der Deutschen Kolonialhochschule stand Herr Dr. Prietze lange Jahre hindurch als Inhaber der hiesigen Gustav Nachtigalstiftung besonders nahe; er war einer der unsrigen geworden und fühlte sich bis zu seinem Tode mit uns eng verbunden!

Wir werden ihn nicht vergessen!

Witzenhausen, 2. Juni 1933

A. von Duisburg.